

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. W. Schiffer in Krefeld
Breitstraße 109. Telefon-Nr. 1296.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die
Redaktion in Krefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

5. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 17. Oktober 1903.

(Auflage 20,000.)

Nr. 42.

Riesenkämpfe.

Immer mehr greift das System der Riesenkämpfe in der Arbeiterbewegung um sich. Besonders in Deutschland scheinen die isolierten Unternehmer immer mehr dazu über zu gehen, den ersten besten partiellen Streik mit einer allgemeinen Aussperrung zu beantworten. Diese Periode gewaltiger, umfangreicher und in das industrielle und wirtschaftliche Leben tief eingreifender Kämpfe ist von weitläufigen Sozialpolitiker längst vorausgesagt worden. Hoffentlich ist sie die Vorläuferin einer Zeit friedlicher Vereinbarungen der beiderseitigen Organisationen.

Crimmitschau

Ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Behörden stellen sich mehr oder minder auf die Seite der Unternehmer. Streikposten wurden installiert, jedoch die Arbeiter dazu übergingen, in der Nähe der Fabriken Zimmer zu mieten, um von den Fenstern aus die Arbeitswilligen zu kontrollieren und zu beeinflussen. Eine Arbeiterfrau, die in der zehnten Abendstunde mit einer Bekannten auf der Straße sprach, wurde wegen „Streikpostenstehens“ und „Ungehorsams“ gegen die Anordnungen eines — Schutzmannes zu einem Tage Haft verurteilt. Dabei leistete sich der Herr Amtsanwalt folgende Begründung: „Eine Hausfrau, welche sich von 1/29 Uhr bis in die zehnte Stunde auf der Straße herumtreibe, könne keine ordentliche Hausfrau sein, diese gehöre in's Haus!“ — Natürlich bloß die — Arbeiterfrauen, die Frauen der Creme nicht.

Nach den Ermittlungen von zuverlässiger Seite, so wird der Köln. Wksztg. geschrieben, umfasst die Aussperrung ungefähr 160 000 Spindeln, die Garne für den Verkauf arbeiten — Gladbach, Hocholt, Württemberg, England usw.; ferner 1800 Tuchstühle, welche meistens eigene Spinnerei haben, also etwa 75 000 Spindeln darstellen. Jedenfalls ist in Deutschland auf dem Gebiete der Streichgarn-Bigognespinnerei ein solch bedeutender Streik noch nicht dagewesen. Vor einigen Jahren wollte man in Werdau streiken, ließ es aber bleiben, weil die Streikliste zu schwach erschien; der Werdauer Bezirk ist noch etwas größer in Spindeln als der Crimmitschauer. Die heutige Aussperrung begann am 20. August und dauert noch an. Seine Folgen zeigen sich seit 14 Tagen in W. Gladbach, wo aus Wermangel 1000 Stühle (!) feiern müssen. Ebenso müssen thüringische kleine Erzeuger von Bigognespinnerei eingeschränkt arbeiten. Der Zeitpunkt der Aussperrung ist ausgezeichnet gewählt. Der Garnbedarf ist seit Herbst 1902 so reg, daß nach jahrelangen Darniederliegen und infolgedessen geschäpener Ausräumung mancher Spinnerei die vorhandene Spinnerei voll beansprucht wird, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Die Aussperrung beweist diese Schilderung der Lage; nachdem sie vier Wochen gedauert, kommt Wermangel in jenem Umfang, der der Erzeugung des Streikgebietes entspricht. Streikfreie Spinner haben keinen Grund, mehr zu erzeugen, um den Wermangel zu beheben; es könnte nur geschehen durch Umahme weiterer Arbeiter, die Nachschicht übernehmen, um dann sofort bei Beendigung des Streiks entlassen zu werden. Wer die Spinnerei kennt, weiß, wie unlohend das für den Spinnermeister sein würde; richtiger gesagt, wie schadenbringend, zumal der Streik bestenfalls höchstens drei Monate dauern wird, also bis Mitte November etwa. Die Aussperrung hat zweifellos die Folge, daß die Lage der Spinnerei auf Jahrefrist befriedigend bleiben wird. Eine weitere Folge des Streiks ist, daß die Lage jener Tuchfabriken, welche im Rahmen der Crimmitschauer Tuchorten arbeiten, günstig bleibt; und ebenso werden diejenigen Webereien, welche aus Wermangel feiern, durch bessere Preise in 1904 entschädigt, bessere Preise für Schlafdecken usw. Geschädigt durch den Streik sind die Kunstwollwebereien! Crimmitschau feiert; sein Verbrauch in Kunstwolle aller Art feiert auch. Und geschädigt sind vor allen Dingen die zwangsweise feiernden Weber in Gladbach.

So viel zur die Stimmung rheinischer Spinner und Weber (Unternehmer) kennen, sind dieselben mit ihren Sympathien auf Seite der Arbeiter in Crimmitschau. Unbedenklich kann man zugeben, daß diese Sympathie auf den ersten Blick verächtlich ist, weil z. B. die Spinner sich die Folgen der Ausperrung sehr wohl gefallen lassen könnten. Nur liegen die Sympathien doch tiefer. Es kann niemand, der die Verhältnisse kennt, abstreiten, daß Sachsen und Lothar erheblich schlechter entlohnen als der Rhein. Um der beliebten Einrede zu begegnen, dafür leiste der rheinische Arbeiter auch mehr, wollen wir uns ganz genau ausdrücken: Wenn der rheinische Arbeiter nach Sachsen geht und dort in den sächsischen Wollortlohn eintritt, so verdient er nicht so viel wie am Rhein. Und wenn der Sachse im Rheinlande arbeitet, so verdient er nicht mehr wie in Sachsen. Der ostdeutsche Spinner und Weber gibt, kurz gesagt, für eine gleich große Menge Garn oder Tuch weniger Lohn aus, als der rheinische. Den Unterschied muß der östliche Arbeiter in der Lebenshaltung ausgleichen, das ist des Pudels Kern. Kann man es dem rheinischen Fabrikanten verübeln, wenn er wünscht, daß Licht und Schatten gerecht verteilt sei, daß der Osten nicht billiger arbeite auf Grund erheblich billigerer Wollstoffe? Auf die Dauer bleibt ja doch für den rheinischen Fabrikanten nur übrig, zu wünschen, daß die Ostlöhne zur annähernden Höhe der Westlöhne steigen; wohlverstanden soll das nur gelten für Fabrikate, die unter einem Dache wohnen, als sowohl im Osten wie im Westen erzeugt werden und geographisch, im Preise der Rohstoffe loco Verarbeitungsstätte und in dem Absage loco Verarbeitungsstätte, sich ungefähr gleichstehen. Das trifft im

ganzen bei Spinnereien und Tuchwebereien zu. Und aus diesem Grunde soll man den Kampf in Crimmitschau als berechtigt ansehen. Berechtigt ist jedoch auch der Einwand der Crimmitschauer Webereien, daß sie bei zehn Prozent Lohnsteigerung im Nachteil seien gegen jene Bezirke, die nicht so hoch gesteigert würden und ähnliche Arten Tuche fertigten. Auf welche sonderbar billig lohnenden östlichen Bezirke da angespielt wird, ist dem Fachmann klar; es gibt Bezirke, die niedriger zahlen als Crimmitschau vor dem Streik, so daß in solchen Bezirken der Streik zuerst hätte beginnen sollen. Aber solche Bezirke sind überhaupt zu arm, um einen Streikfonds zu sammeln, und wenn wirklich die Industriearbeiterschaft Solidaritätsgefühl haben will, so sollte der Sebel zunächst an solchen ungewöhnlich niedrig lohnenden Plätzen angeht werden mit Hilfe des Arbeiters in besser lohnenden Bezirken.

Dieser Artikel des angesehenen Blattes stammt anscheinend aus Fabrikantenkreisen, und ist die darin wiedergegebene Anschauung seitens der Arbeitgeber nur zu begrüßen. Wenn nun der Verfasser zum Schluß den Arbeitern empfiehlt, zunächst dort ihre Solidarität zu bekunden, wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am schlechtesten sind, so ist darauf zu erwidern, daß die Arbeiter dies schon im eigenen wohlverstandenen Interesse von selbst nach Möglichkeit tun.

Aber wie pflegt die Sache sich dann meist zu gestalten? Die erste Tätigkeit, welche die Arbeiter in den kulturell zurückgebliebenen Gegenden zu unternehmen haben, ist die der Organisation, der erste Kampf ist aber dann nicht ein solcher um Erhöhung der Löhne, sondern ein Defensivkampf gegen die Angriffe von Polizei und Unternehmertum auf die noch junge und widerstandsunfähige Organisation. Wünschen die einsichtigeren Unternehmer, daß ihnen die Arbeiter die Schmutzkonturrenz vom Halbe halten, indem sie zuerst in den zurückgebliebenen Gegenden vorgehen, dann dürfen sie nicht die Koalition der Arbeiter hindern und gemeinsame Sache mit jenen skrupellosen Scharfmachern machen, denen jede Organisation der Arbeiter von vornherein ein Greuel und kein Mittel zu schlecht ist, um diese Organisation zu zerstören.

Die Ausperrung beginnt auf das gesamte Erwerbsleben in der Stadt Crimmitschau gewaltig einzuwirken, so auch auf die Einlagen der Sparkasse. Da die Textilbranche in dieser Stadt eine so gewaltige Rolle spielt, allein infolge der Riesenausperrung gänzlich lahm liegt, so wird eben die ganze Bürgererschaft geschädigt, und es dürften u. a. kleine Geschäftsteile sein, die jetzt ihre Spareinlage abheben. Im September dieses Jahres wurden gegen dieselbe Zeit des Vorjahres nicht weniger als 40 000 M. mehr abgehoben; die Zahl der neuen Konten war weit geringer, als im Jahre 1902, die Zahl der erloschenen Konten dagegen doppelt so groß.

Ueber den Ausgang des Kampfes lassen sich heute nicht einmal Vermutungen anstellen. Aber im allgemeinen gewinnt man doch die Ueberzeugung, daß die Unternehmer nicht klug beraten waren, als sie diese Ausperrung beschloßen.

Zwei Arbeitsstreitigkeiten in Berlin

beschäftigen, weit über die beteiligten Kreise hinaus, die öffentliche Meinung; der verlorene Streik der Omnibusfahrer und die Ausperrung und der Streik der Metallarbeiter, die alle Hoffnung haben, mit ihren Forderungen durchzubringen.

Daß die Omnibusfahrer unterliegen würden, stand für den Kundigen von Anfang an fest. Wenn auch die Sympathie des Publikums bei den Arbeitern war und sich in einem teilweise Boykott der Omnibuswagen geltend machte, so kam doch der Streik zur ungeeigneten Zeit und wurde mit untauglichen Mitteln geführt. Die Schaffner, Omnibusfahrer und Stallente der Berliner Omnibusaktiengesellschaft gehören in der Tat zu den schlechtestgestellten Arbeitern Berlins. Sechzehn bis siebzehnstündige Arbeitszeit täglich mit ungenügenden Pausen, Tagesverdienste von 2,50 bis 2,80 Mk., dazu ein verantwortungsvoller Dienst, der Umsicht und Anstrengung erfordert! Die Forderungen der Arbeiter waren angemessen und konnten von der Betriebsverwaltung ohne zu große finanzielle Einbuße erfüllt werden. Die Verwaltung ließ sich aber auf nichts ein; dann wurde der Streik beschloßen und von der zuständigen Organisation, dem Verband der Handels- und Verkehrsarbeiter, gutgeheißen. Es ist dies ein zwar gut geleiteter, aber junger und schwacher Verband, und ihm gehörte nur ein Bruchteil der Omnibusfahrer an. Der Streik kam zur unglücklichsten Zeit, in den letzten schönen Herbsttagen, als die Verkehrsbedürfnisse gering waren als zahlreichere Reservisten reitender und fahrender Truppenteile Beschäftigung suchten. Dazu erwiesen sich diejenigen, welche am meisten zum Streik gereizt und die genannte Organisation zur Zustimmung veranlaßt hatten, als unzuverlässig. Diejenigen, die in den Ausstand eintraten, riefen korrekterweise das Einigungsamt an. Die Direktion der Omnibusgesellschaft lehnte aber jede Verhandlung ab. Die Arbeiter gingen dann zu dem Oberbürgermeister Kirschner, der sich der Direktion zur Vermittlung anbot, aber — ebenfalls zurückgewiesen wurde. Die Betriebsleitung fühlte sich umso stärker, als leider ein Teil der Presse versucht hatte, gegen die Organisationen scharf zu machen. Was kommen mußte, kam. Streikbrecher und Erfahrungsfinder fanden sich in Menge. Während bei dem Streik der „Straßenbahner“ vor drei Jahren der Straßenverkehr offensichtlich stockte, fanden diesmal kaum Verkehrsstörungen statt. Im letzten Moment gab die Gesellschaft der öffentlichen Meinung soweit nach, daß sie die zehnjährig Beschäftigten unter den alten Arbeitsbedingungen wieder einstellte und sich bereit erklärte, die fünfjährig Beschäft-

igten „im Bedarfsfalle“ wieder zu nehmen. Aber hunderte sind jetzt arbeitslos. Vor einer Woche schon riet ihnen die Organisation, anderweitig Arbeit zu suchen. Am 5. Oktober fand dann der Streik durch Erklärung der Ausständigen sein formelles Ende.

Ganz anders liegen die Verhältnisse im Metallarbeiterstreik, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Dort steht die mächtigste deutsche Arbeitgeberorganisation der stärksten deutschen Gewerkschaft, dem Metallarbeiterverband, gegenüber. Der Verband Berliner Metallindustrieller unter der Leitung des Kommerzienrats Kühnemann heißt im Munde der Berliner Arbeiter nicht umsonst „die eisernen Kühnemänner“. Uns allen Lohnstreitigkeiten ist er bisher durch seine echt stummische Organisation siegreich hervorgegangen. Er hat „Agitatorenverzeichnisse“ und „schwarze Listen“, die sorgfältig geführt und rücksichtslos verwendet werden, sein zentralisierter Arbeitsnachweis nimmt nur in Ausnahmefällen (Streik) Arbeiter, von denen nicht feststeht, daß sie sich nirgends „mißliebige“ gemacht haben. Und geschlossen gegen die Arbeiter aufzutreten zu können, müssen sämtliche Verbandsmitglieder Wechsel hinterlegen, die bis zur Hälfte von 12 000 Mk. in Umlauf gebracht werden sollen, wenn ein Fabrikant gegen Arbeiteransprüche etwa zu nachsichtig wäre; dazu kommen hohe Konventionalstrafen, ja „Friedensstrafen“, wenn sie „ihren jahresgemäßen Verpflichtungen“ nicht nachkommen. Dieser Unternehmertumskoloss, die für eben so stark galt als die bekannte Hamburgische, sieht das Muster einer kräftigen Gewerkschaft gegenüber, der „deutsche“ Metallarbeiterverband. Von den 80 000 Berliner Metallarbeitern hat er fast die Hälfte organisiert, die übrigen gehören teilweise zwei ebenfalls starken Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereinen an, teilweise schwächeren Arbeiterverbänden. Die gesamten Arbeiter-Organisationen gehen einmütig zusammen.

Die Streitigkeiten begannen mit einer Ausperrung. Schon lange wußte man, daß die „Kühnemänner“ gegen den immer mächtiger werdenden Metallarbeiterverband einen Hauptschlag beabsichtigten. Den Grund zum Angriff gab ihnen folgendes: Die organisierten „Güter- und Händler“ wollten ihre jetzigen Löhne in einem Tarifvertrag anerkannt haben — eine Bestrebung, die einsichtige Sozialpolitiker schon gebilligt haben, als noch die Sozialdemokratie das Tarifvertragswesen bekämpfte. Also nicht um Lohnerhöhung, sondern um Sicherung der jetzigen Löhne im Tarifvertrag handelt es sich. Solche Tarifverträge bestanden bereits zwischen einem guten Teil der Verbandsindustriellen und den Gürtlern und Drehmern. Über der Verband der Kühnemänner, vertrauend auf frühere Erfolge, stellte sein Ultimatum. Die Arbeiter lehnten ab und die Ausperrung erfolgte, auch derjenigen Arbeiter, deren Arbeitsprozesse mit denen der Gürtler und Drehler in Verbindung stehen und die sich mit jenen solidarisch erklärten.

Zuerst betrug die Zahl der Ausgesperrten ca. 5000, inzwischen haben jedoch verschiedene Firmen ihre Arbeiter wieder eingestellt. Die genaue Zahl der jetzt noch Ausgesperrten ist nimmehr von den Organisationen festgestellt: 2488 Arbeiter und Arbeiterinnen. Nicht mit eingerechnet sind in diese Zahl die Streikenden sowie die ca. 500 Arbeiter, die im Laufe dieser Woche bereits wieder angefangen haben, weil deren Arbeitgeber sich nicht weiter an der Ausperrung beteiligen wollten. Dies sei festgestellt gegenüber den unwahren Angaben gewisser Scharfmacherblätter, die augenscheinlich ein Interesse daran haben, die Ausperrung umfangreicher erscheinen zu lassen, als sie es in Wirklichkeit ist. Wurde doch von jener Seite die Zahl der Ausgesperrten auf 9 000 bis 10 000 angegeben.

Der Ausperrungsbeschluß der „Kühnemänner“ traf die kleinen Unternehmer mitten in der Hochkonjunktur hart, aber auch große Firmen haben sich geweigert, ihre Arbeiter auf Pfahle zu werfen. So erklärte der Kommerzienrat Rütich in einer Unternehmerversammlung: „sein Gefühl lasse es nicht zu, Arbeiter auf die Straße zu werfen, die 20 Jahre und länger in seinem Betrieb beschäftigt seien.“ Die Versammlung der „Kühnemänner“ antwortete zwar mit einem „Nein“, aber es gibt eine ganze Anzahl von Metallindustriellen, welche teilweise die Konventionalstrafe zahlen, teilweise auch diese verweigern und — nicht ausperren. Jetzt wollen angeblich die Herren vom Verband versuchen, durch Einsicht in die Protokolle der Gewerbegerichte die vierzig Firmen heraus zu bekommen, welche durch Abschließung von Tarifverträgen den Arbeitern entgegen gekommen sind; diesen „Missetätern“ in Unternehmergestalt will man es dann geschäftlich fühlen lassen.

Der Verlauf des gewaltigen

Textilarbeiterstreiks in Lille (Frankreich)

zeigt wieder einmal, daß die französische Arbeiterbewegung noch auf einem sehr rückständigen Niveau steht. In der Nachbarschaft von Lille, Armentières, kam es in den Webereien deshalb zu einem Streik, weil die Arbeiter eine Lohnerhöhung verlangten, um die gesetzlich eingeführte kürzere Arbeitszeit auszugleichen. Gleich spukte die Idee des Generalstreiks in den Köpfen dieser Leute, außerdem ließen sie sich zu den schärfsten Gewalttätigkeiten hinreißen, besonders am 6. Oktober. Die Blätter berichteten darüber:

Eine Anzahl Häuser wurde demoliert und mehrere Barrikaden aufgeführt, die von der Gendarmenrie wieder zerstört werden mußten. In den Bäckern und Fleischerläden, Wirtschaften und sonstigen Geschäften erzwangen die Aufständigen die Herausgabe von Lebensmitteln. An mehreren Orten mußten Dragoner und Gendarmen gegen die Menge vorgehen und Fabriken und Geschäftshäuser beschützen. Eine Kugel wurde gepöndert, Telegraphenlinien zerstört. An anderen

... Herrten die Ausständigen die Straßen mit Starke...
... Nach allen bedrohten Stellen wurden starke...
... Truppenabteilungen geschickt. Auch der Zoll...
... Grenze wurde verengt. Der sozialistische...
... Deputierter Deloey, weigert sich, die...
... Gruppen in den Häusern der Gemeinde unterzubringen. Der...
... Minister ersuchte den Präsidenten des Departements du...
... alle militärischen Maßnahmen zu treffen, die seinerzeit...
... anlässlich des Bergarbeiter-Ausstandes getroffen waren. Das...
... erste Armeekorps wurde in Bereitschaft gehalten.
... Die Ausständigen zogen von einem Ort zum andern,
... um möglichst alle Textilarbeiter der ganzen Gegend mit Ge...
... walt zur Beteiligung am Streik zu zwingen. Infolgedessen...
... die Zahl der Streikenden bald auf ungefähr 50,000, ließ...
... aber bald, als immer mehr Genarmen und Militär anrückte,
... wieder sehr nach. Die Ruhe ist jetzt überall wieder herge...
... stellt, der Streik fast auf seinen Hertz beschränkt. Wahrschein...
... lich wird er für die Arbeiter verloren gehen.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Vorghorst. Unsere 6-700 Personen umfassende Versammlung vom letzten Sonntag wurde vom 2. Vorsitzenden Kollegen Beckmann mit einer kurzen Ansprache, worin er die Versammlung, die Referenten und ganz besonders die anwesende hochw. Geistlichkeit bewillkommte, eröffnet. Zu den Rednern der Versammlung wurden die Kollegen Klosterkamp, Bustramp und Artkötter per Akklamation gewählt. Kollege Klosterkamp leitete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache ein, und Kollege Peutmann-Vocholt verbreitete sich dann in gemeinschaftlicher Weise über die wirtschaftlichen und technischen Fortschritte der Kultur und wies an der Hand von Zahlen nach, welche ein ungeheurer Fortschritt die Kultur gemacht. Er wies aber auch nach, daß der Arbeiter nicht in dem Maße daran beteiligt ist, wie es ihm nach dem Geiste der Gerechtigkeit zusteht. Sodann ging derselbe zur Geschichte und Entwicklung der Gewerkschaften über und betonte, daß es dem christlichen Arbeiter, welcher seine religiösen Anschauungen nicht preisgeben wollte, nur möglich sei, sich in den christlichen Gewerkschaften zu organisieren. Dann erhielt der Arbeiterreferent J. Wiesberts-M. Glabach das Wort. Derselbe verbreitete sich in seiner gewohnten, meisterhaften Weise über die Bedeutung und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften und ihre Gegner. Er schilderte in lebendigen Farben, daß die Gewerkschaften ein Kulturwerk von ungeheurer Bedeutung seien und betonte, daß es im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung wohl möglich sei, eine Besserung der Lebenslage der Arbeiter herbei zu führen. Redner führte weiter aus, was die Arbeiter vom Arbeitgeber, vom Staate verlangen könnten, er sagte aber auch, daß die Arbeiter auf dem Wege der Selbsthilfe ihre Lage zu verbessern suchen müßten, und dazu seien die christlichen Gewerkschaften da. Sodann richtete Redner auf die Gegner derselben über, und als solche wurden angeführt die Arbeitgeber, die Sozialdemokratie und hauptsächlich die Arbeiter selbst. Die Arbeitgeber, so betonte Redner, seien größtenteils aus Unkenntnis Feinde der Gewerkschaften. Die Sozialdemokratie sei Gegner, weil ihr dadurch einen Damm entgegengekehrt, und die Arbeiter darüber aufgeklärt würden, daß es ganz gut möglich sei, die Lage des Arbeiters im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung zu verbessern und ihn nicht auf den sozialistischen Zukunftsstaat, der nebenbei bemerkt niemals eintreten wird, zu werfen. Die Arbeiter, so führte er weiter aus, seien selbst ihre größten Feinde, einerseits, weil dieselben vielfach noch nicht die Bedeutung und den Nutzen der Gewerkschaften erkennen, und andererseits noch viel zu viel dem Grundglaube halbig: „was ihr bekommt, bekommt ihr auch“. Redner erwähnte, es müsse eines christlichen Arbeiters unwürdig sein, sich von andern die Kasernen aus dem Feuer holen zu lassen und forderte alle Arbeiter in flammenden Worten auf, mitzuwirken an dem Wohle des Ganzen und den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Am der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Beckmann und Vocholt. Dann erhielt Herr Arbeiterreferent J. Wiesberts das Schlusswort. Derselbe erklärte auf dem 25. in Frankfurt-tagenden Arbeiterkongress hinwieder in sachlicher Weise die Aufgaben derselben. Dann forderte er in verbindlichen Worten nachmals auf, sich dem christlichen Gewerkschaftsbund anzuschließen und so zu dem Wohle des ganzen Volksgenossen. Mit einer kurzen Ansprache und der Mahnung, die ihnen gehörten schönen Worte doch in die Praxis umzusetzen, schloß der Vorsitzende die äußerst anregend verlaufene Versammlung.

Brand. Die am 4. Oktober hier abgehaltene Versammlung war zahlreich besucht und erwarnt wir, daß dieses in Zukunft immer der Fall sein wird. Zunächst gab der Kassierer zu Punkt eins der Tagesordnung den Kassenbericht vom zweiten und dritten Quartal bekannt und wurde demselben seitens der Versammlung Entlastung erteilt. Da die Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe bereits 300 überstiegen hat, wurde die Wahl eines weiteren Vorstandsmitgliedes vorgenommen. Die Wahl fiel auf Kollege M. Borr, welcher dieselbe auch annahm. Zu Punkt drei hielt Herr Direktor Brauns aus M. Glabach an Stelle des verabschiedeten Arbeiterreferenten Wiesberts uns einen verständnisvollen und lehrreichen Vortrag über Regelung der Lohnfrage und Tarifverträge, wie dieselbe durch gegenseitige Organisation geschaffen und festgelegt werden zum Nutzen und Vorteile der Arbeiter wie auch der Unternehmer, weil für letztere die Konkurrenz mehr fortwähle. Auf die Schwierigkeiten eingehend, welche der Organisation von vielen Seiten gemacht würden, hat Redner alle, besonders auch die Arbeiterinnen, für die Organisation mitzuwirken durch rege Agitation unter den Mitarbeitern. Redner Beifall wurde dem Referenten zu Teil, und wurde in der nun folgenden Diskussion über Anregung des Bestandes über den Stand der Organisation der Arbeiterinnen in hiesiger Gegend, und aus welchen Gründen dieselben so schlecht für die Organisation zu gewinnen seien, berichtet. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Mütter oder Brüder auf ihre Familienangehörigen hinwirken sollen, sich der Organisation anzuschließen. Weil der Referent nicht bis zum Schluß der Versammlung vertreiben konnte, schilderte derselbe uns in einem kurzen Schlusswort die praktische Anwendung der Unterrichtsreihe. Unser Berichtredner empfahl der Vorsitzende den Mitgliedern das Lesen der Bücher unserer Bibliothek, auch rügte er das Arbeiten während der Mittagsstunden und der Pausen, welches auch von organisierten Arbeitern noch immer geschehe. Kollege Willms unterzog die Mitstände in den Fabriken auf dem Lande einer scharfen Kritik und verurteilte das Verhalten der Arbeiterinnen sowie der Appreturarbeit der Organisation gegenüber. Hierauf wurde die Versammlung vom ersten Vorsitzenden geschlossen.

NR. Gedruckt lächerlich machen sich die Genossen in Kassen, indem sie das Geschäft zu kolportieren suchen, hier in Brand hätte sich ein Sonderverband gebildet. Wir können den Genossen aber mitteilen, daß gerade hier die Textilarbeiter mit Ausnahme einiger Genossen einmütig zusammenarbeiten, was ja zur Evidenz die stetig wachsende Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe beweist. Der „strome Wunsch“ der Genossen wird nicht in Erfüllung gehen.

Coesfeld. Eine gut besuchte Versammlung für unsere Mitglieder fand am letzten Sonntag statt. Geleitet wurde dieselbe vom Vorsitzenden Kollegen Kahlmann. Zunächst verlas der Kassierer die Abrechnung vom letzten Quartal. Aus derselben war zu entnehmen, daß die Behandlung unserer Gegner, unsere Ortsgruppe habe nur noch ein Drittel der Mitglieder vom vorigen Jahr, weiter nichts als Lüge ist. Wenn wir auch manchen, der im vergangenen Jahr treu seine Unterstützung erhalten hat, heute nicht mehr in der Liste haben, so freuen wir uns darüber, daß diese Ausfalligen jetzt sich an einer anderen Stelle zusammen gefunden haben. Wir können sie gut entbehren.

Da niemand zum Kassenbericht etwas zu bemerken hatte, so erhielt das Wort zu einem Vortrag unser Bezirksvorsitzender. Einleitend bemerkte derselbe, daß wir am heutigen Tage eigentlich eine Erinnerungsfest feiern könnten. Am 11. Oktober vorigen Jahres habe die Gewerkschaft hier den Auftrag erhalten, mit aller Energie gegen uns vorzugehen und sei sowohl der 11. als auch der 12. Okt.

1902 unserm Gedächtnis noch nicht entfallen. Trotzdem hätte man nicht „auszusehen“ getrieben, und er hoffe, daß derartige Tage für Coesfeld nie wiederkehren. Hoffentlich wäre diese Zeit nach allen Seiten eine Lehre gewesen. Er hoffe aber auch, daß die Mitglieder nach wie vor treu zum Verbands halten würden. Namentlich entrollte derselbe ein Bild von der Entstehung der Berufsorganisationen überhaupt, und wie demzufolge eine unabweisbare Notwendigkeit die Gründung von besonderen christlichen Berufsverbänden sich ergeben habe. Er sprach dann die Gründung der einzelnen christlichen Lokalverbände, der christlichen Textilarbeiter, und wie diese nun seit dem 1. April 1901 sich in den „Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands“ vereinigt hätten. Die Vorteile dieser Zentralisation habe sich auch bei der Coesfelder Ausbesserung gezeigt. Für uns alle sei es nun Aufgabe, diesen Verband immer weiter auszubauen, und da sei besonders in Westfalen noch ein weiteres, aber auch ein schwieriges Feld, Hindernisse an allen Enden. Insbesondere Arbeiter. Durch der Fabrikanten, Hindernisse von Seiten der Behörden. Da sei es unsere aller Pflicht, so viel wie möglich für Aufklärung zu sorgen, denn in den meisten Fällen sei es nur Unkenntnis, daß so viele Schwierigkeiten gemacht werden. Sollte aber Aufklärung geschehen, dann sei vor allen Dingen die Schulung unserer Mitglieder zuerst zu betonen. Vom Bezirke aus sei nun ein Unterrichtskursus für die intelligenteren Kollegen der einzelnen Ortsgruppen eingerichtet. Es müsse nun auch ein solcher in jeder Ortsgruppe eingeführt werden. Nur Schulung und Aufklärung bringen uns weiter, und keiner verläßt dümmere den Kursus. Man möge also auch in Coesfeld einen solchen einrichten, damit von allen Ortsgruppen aus für die weitere Ausbreitung unseres Verbandes gearbeitet werden könne. Für uns alle müsse die Parole lauten: „Zimmer mehr Mitglieder dem Zentralverbande christlicher Textilarbeiter zugeführt, damit auch diese wieder geordnete Verhältnisse erhalten.“ Es folgte hierauf eine kleine Diskussion und wurde dann nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

Coesfeld. In Nr. 39 des „Textilarbeiter“ befindet sich ein Artikel unter Coesfeld, nach welchem die „Deutschen“ sich sehr beleidigt fühlen über die Ausweisung zweier ihrer Mitglieder aus unserer Mitgliederversammlung, weil sich dieselben durch Zwischenrufe störend bemerkbar machten. Besonders scheinen ihnen die Worte „rote Brüder“ sehr mißfallen zu haben. Na, kennen denn die im „deutschen“ Verbände organisierten Arbeiter (o Parolen, sie setzen ja hier in Coesfeld unter der verdeckten Flagge „Weberverein“) nicht den Anspruch Böhmens: „Partei und Gewerkschaften sind eins!“ Das Glend, welches durch die Coesfelder Ausbesserung angebracht sein soll, existiert wohl nur im Gehirn des betr. Artikelverfassers. Solche allgemein gehaltene Redensarten sind nicht ernst zu nehmen und belagen einfach nichts. So führte ja auch ein Genosse aus Meine auf der Konferenz in Schwelm lebhaftige Klage über Abtreibung des Versammlungslokales seitens der Christlichen, natürlich ohne Beweise zu erbringen. Hier in Coesfeld haben wir den Beweis in Händen, nach Aussage eines ihrer Mitglieder, daß sie (die Deutschen) alles aufbieten würden, uns das Versammlungslokal abzutreiben. Verlorene Liebesmüh! Was nun die Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe anbelangt, so können wir ihnen verraten, daß wir nicht, wie z. B. die Deutschen mit zu hohen Mitgliederzahlen funkern, daß sie aber doch bezüglich unserer Mitgliederzahl verhältnißmäßig vollständig auf dem Holzwege sind. Wenn nun einer der heiligen „Größen“ triumphierend erklärte: „Wir haben noch einen ganzen Möbelwagen voll Material gegen die Christlichen“, so kann uns das weiter nicht Wunder nehmen, denn in Lügen und Verdrehungen suchen sie bekanntlich ihre Meister. Wir sehen ihrer Schuttsalbung mit aller Gemütsruhe entgegen, und im Uebrigen läßt uns das Gewäsch der Herren „Genossen“ vollständig kalt.

Colmar i. E. Am Samstag, den 30. Oktober hielt unsere Ortsgruppe ihre gewöhnliche Mitgliederversammlung ab. Dieselbe wurde durch Kollegen Lang eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls, das ohne Einwendung genehmigt wurde, hielt Kollege Gabel einen Vortrag über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Diese hätten die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die „sozialen“ Gesetze überall und vollständig zur Durchführung gelangen, ferner, daß dieselben jene Ergänzung und Erweiterung erfahren, die sich als notwendig herausgestellt habe. Hauptpflicht der Gewerkschaften sei es, dem Arbeiter einen gerechten Lohn und eine geregelte Arbeitszeit zu verschaffen, die Arbeiter überhaupt zur Selbsthilfe anzuspornen und zu erziehen. Nach einer kurzen Diskussion wurde die Sitzung geschlossen.

Elberfeld. Unsere letzte Mitgliederversammlung vom 3. Oktober war wieder besser besucht, doch können sich die Kollegen noch nicht an Räumlichkeit gewöhnen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, gab er zunächst einen kurzen Rückblick über das verfloßene Vierteljahr und mußte derselbe leider konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in dieser Zeit nur wenig vorangegangen ist. Den christlichen Textilarbeitern ist der Organisationsgedanke noch schlecht beizubringen; doch braucht uns dies keineswegs zu entmutigen, denn die Fabrikanten werden schon dafür sorgen, daß den schlaftrigen Kollegen die Augen geöffnet werden. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine lebhafteste Diskussion. Es war nämlich in der vorigen Versammlung einstimmig beschlossen worden, die Ausgewählten in der Ermittlung zu unterstützen und zu diesem Zwecke eigene Listen zirkulieren zu lassen. Trotzdem nun heute einige damals abwesende Kollegen gegen diese Unternehmung waren, wurde der Beschluß doch mit überragender Stimmenmehrheit hochgehalten. (Die Ortsgruppen haben die Pflicht, bei derartigen Fragen den Anweisungen der Zentralleitung Folge zu leisten. D. Red.) Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde sodann Kollege Breitbach zum Vertrauensmann gewählt und ferner beschlossen, daß der Vorstand und die Vertrauensmänner jeden zweiten Sonntag im Monat zusammen kommen sollen. Nachdem noch einige andere Punkte besprochen worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung zu vorgerückter Stunde.

Espen. Die vom christlichen Gewerkschaftsartikel am 4. Oktober im Hotel Koch veranstaltete öffentliche Versammlung war gut besucht. Der erste Vorsitzende, Kollege E. Weber, begrüßte die Erscheinenden, besonders den hochw. Herrn Dir. Brauns-M. Glabach, welcher als Referent erschienen war. Der Vorsitzende bedauerte, daß der größte Teil der Kollegen immer zu spät in den Versammlungen erscheine, und machte dann bekannt, daß die Tagesordnung eine Änderung in Punkt I erfordere, indem der Referent über Lohnfrage und Tarifverträge sprechen werde, und erteilte demselben das Wort. Der Herr Referent wies einleitend auf die Notwendigkeit der Beteiligung aller Kreise, besonders aber der Arbeiter und Arbeiterinnen an der christlichen Gewerkschaftsfrage hin. Auch für die Arbeiterinnen sei es heute nicht genug allein, fromm und brav zu sein, sondern sie müßten auch in der Gewerkschaft tätig sein, weil beide Teile Wünsche und Forderungen haben, die nur in gemeinschaftlicher, gewerkschaftlicher Tätigkeit befriedigt werden können. Männer und Frauen, so sagte Redner, tragt es hinaus, daß die christliche Organisation notwendig und der ganzen menschlichen Gesellschaft nützlich ist. In Deutschland steht die Bewegung noch nicht auf dem Höhepunkt, wöhligen in England die Arbeiter schon Jahrzehnte das erreicht haben, wöhligen in Deutschland die christliche Organisation direkt. Bedauerlich sei es, daß das Gewerkschaftstum noch so viele Gegner habe. In vielen Fällen könnten Behörden, Unternehmer und ein großer Teil der Arbeiter sich wohl immer nicht mit demselben befreunden. Die Behörden legen manamand den christlichen Organisationen Schwierigkeiten in den Weg, indem ihre Verfügungen verkannt werden und ihre Wünsche betr. Regelung des Betriebsgesetzes, Errichtung von Arbeitskammern usw. nicht berücksichtigt werden.

Für Können-Wimm-Bereine hätte mancher Arbeiter Selbst ge... aber den Beitrag für die Organisation zu entrichten, dafür wäre die egoistische Gleichgültigkeit zu groß. Ob dieses edel gehandelt sei, könne jeder selbst beurteilen. — Auch in Handwerkerkreisen

müssen die gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bestrebungen mehr Anerkennung finden, auch der Handwerkerkreise müsse bedenken, daß der Fortschritt sich nicht hemmen läßt und die Maschinen nicht mehr abgekauft werden. Das viele Sprichwort halten, die lange Arbeitszeit und die kleinen Löhne, welche man vielfach dem Gesellen zahlt, helfen das Handwerk nicht auf, es muß Schritt mit der Technik gehalten werden. Den sogenannten Schmarfmachern ist die Organisation zuwider, weil sie höhere Löhne und geregelte Arbeitsbedingungen schaffen will, und in den betr. Fragen mitzusprechen verlangt. Auch diese Gegner werden zur Einsicht kommen, daß es besser ist, mit einem freien Manne als mit einem Sklaven zu verhandeln. Um nun geregelte Verhältnisse zu schaffen, empfahl Redner die Abschließung von Tarifverträgen, wie man das in vielen Gewerben schon getan habe. Nur der schriftliche Tarifvertrag, gemeinsam abgefaßt und von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterzeichnet, biete die Garantie, die einzelnen Gewerbe zu heben und so der Allgemeinheit zum Segen zu werden.

Das zweite Referat über die Arbeitslosenversicherung wurde der vorgerückten Zeit wegen vertagt für eine demnächst stattfindende Versammlung. Nur kurz gab Kollege Schloßmacher das Resultat der Erhebungen über die Wartezeit in den einzelnen Betrieben kund. Der Unfall an Lohn betrug innerhalb sieben Monaten von ca. 1500 Arbeitern der Textilindustrie zu 2 Mark pro Tag gerechnet über 24000 Mark. In seinem Schlusswort drückte der hochwürdigste Herr Direktor Brauns seine Freude darüber aus, in Espen eine solche Tätigkeit vorgefunden zu haben und regte an, in diesem Sinne weiter zu arbeiten und das Resultat der Arbeitslosenversicherung in der Presse bekannt zu machen. Die Arbeitgeber in Espen würden dann vielleicht Wege ausfindig machen, um die Wartezeiten erheblich zu verringern. Darum Mäntlein und Weiblein mitgearbeitet und hinein in die christliche Organisation zum Segen für uns Alle! Mit Dankesworten an die Erscheinenden, besonders an den Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Gronau. Unsere abgehaltene Mitgliederversammlung war schwach besucht. Die Schuld daran trägt einerseits die Furcht, andererseits die große Gleichgültigkeit der Arbeiter. Auch werden wir vielfach als „Sozialdemokraten unter christlichem Deckmantel“ betrachtet. Der Bezirksvorsitzende H. Camps aus Vocholt war anwesend und hielt einen längeren Vortrag über den Zweck der Organisation, über das Krankenversicherungs-gesetz, über Invaliditäts- und Altersversicherung und über Unfallangelegenheiten. Die Ausführungen waren von großer Wichtigkeit, weil die meisten Arbeiter über diese Sachen sehr schlecht unterrichtet sind. Auch war noch ein Holländer (Vorstandsmitglied des Verbandes „Unitas“) aus dem benachbarten Eschde hier, der eine kleine Ansprache hielt, was von den anwesenden holländischen Kollegen freudig aufgenommen wurde. Wir wollen hoffen, daß unsere Ortsgruppe blühen und gedeihen möge und von den 5000 Textilarbeitern, die hier beschäftigt sind, die meisten sich unserem Verbände anschließen.

Hülk. Am Sonntag, den 4. Oktober fand im Lokale von Jakob Reih eine Arbeiterinnen-Versammlung statt, welche ziemlich besucht war. Der Ortsgruppenvorsitzende eröffnete die Versammlung und ließ die Erscheinenden herzlich willkommen. Schon lange habe der Vorstand sich mit dem Gedanken getragen, eine solche Versammlung abzuhalten, doch seien die Verhältnisse nicht sehr günstig gewesen. Er hoffe, daß die heutige Versammlung ihre Früchte zeitigen werde. Nach diesen einleitenden Worten nahm eine Kollegin aus dem Arbeiterstande das Wort und führte den Anwesenden in einem „-ständigen, sehr gediegenden Vortrag die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften vor Augen. In diesem Vortrage zeigte sich so recht, daß auch die Arbeiterinnen das Zeug dazu haben, hochinteressante Vorträge zu halten, wenn nur die nötige Schulung dazu vorhergegangen ist. Nachdem dann noch der Bezirksvorsitzende ermunternde Worte an die Anwesenden gerichtet, wurde eine Vertrauenskommission gewählt, welche in Verbindung mit dem Ortsgruppenvorstand weiter wirken, sowie raten und taten soll. Im Schlusswort erwähnte die Referentin die Mädchen, in ihrem Eifer für die gute Sache nicht zu erlahmen und immer mehr Mitglieder der Gewerkschaft zuzuführen, eingedenk der Devise: „Gott und unser Recht!“ Die erste hochinteressante Versammlung der Arbeiterinnen wurde hierauf nach einem kernigen Schlusswort des Ortsgruppenvorsitzenden geschlossen.

Krefeld II. Am Sonntag, den 4. Okt. hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, welche besser besucht hätte sein können. Zu Punkt I, Rechnungsablage, erstattete der Kassierer den Kassenbericht, welcher von der Versammlung genehmigt wurde. Dem Kassierer erteilte die Versammlung Entlastung. Zu Punkt II, Vorstandswahl, wurde Kollege G. Schmidt gewählt, Kollege Overdick an dessen Stelle als Redner. Unter Berichtredner forderte Kollege Werpay die Mitglieder auf, sich an der großen christlichen Gewerkschaftsversammlung in der Unitas vollzählig zu beteiligen. Kollege Baumann schilderte in kurzen Zügen, wie notwendig es gerade in der heutigen Zeit sei, daß solche Versammlungen stattfinden, um die Mitglieder anzuspornen und zu begeistern für ihre eigenen Interessen. Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Krefeld III. Die letzte Ortsgruppenversammlung, welche am Sonntag den 11. Okt. stattfand, wurde 11 1/2 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Zum ersten Punkt der T.-O. gab der Kassierer Daemen den Kassenbericht. Derselbe stellte sich in Einnahme auf 683,75 Mk., wovon auf die Ortsgruppe 82,05 entfallen. Zum zweiten Punkt beschloß die Versammlung auf Antrag des Vorstandes von jetzt ab monatlich eine Versammlung mit einem kurzen Referate abzuhalten. Ferner solle in der nächsten Versammlung das Mitgliederverzeichnis verlesen werden, und dann vierteljährlich den Mitgliedern bekannt gegeben werden, welche dem Verbands be- resp. aus demselben ausgetreten sind. Wegen der weitverzweigten Ortsgruppe hatte der Vorstand beschlossen, die St. Antonstraße, St. Dämmerstraße und alte St. Dämmerstraße an Ortsgruppe Krefeld I abzutreten und fand dies ebenfalls die Zustimmung der Ortsgruppe. Hierauf wurde ein kurzer Bericht über die Lohnreduzierung bei der Firma Pelzer Gebr., an welche sich eine kurze Diskussion anschloß, gegeben. Mit einer Verlosung an die Mitglieder erreichte die Versammlung um 1/4 vor 1 Uhr ihren Abschluß.

Krefeld. Die Ortsgruppe IV hielt am Sonntag, den 4. Oktober eine Mitgliederversammlung ab, welche sehr schlecht besucht war. Der Vorstand hatte alles getan, um den Mitgliedern nach der Versammlung einige genuehrliche Stunden zu bereiten, aber vergebens, viele, sehr viele Mitglieder fehlten. Nachdem der Kollege Gohsen fast eine Stunde lang auf die Säntigen und nicht Erscheinenden gewartet, eröffnete er unter Worten tiefsten Bedauerns die Versammlung. Es wurde das Protokoll der letzten Versammlung, sowie der Rechenschaftsbericht verlesen und hierauf dem Bezirksvorsitzenden das Wort erteilt. Derselbe gestellte scharf die Laueit und Interesslosigkeit, die sich heute in Ortsgruppe IV so klar zeige. Schier unmöglich erscheine es fast, daß Leute, die ganz genau wüßten, warum es sich handele, die den Nutzen der Organisation am eigenen Leibe gespürt, so lag sein könnten. Das müsse unbedingt anders werden. Redner wies den Anwesenden dann überzeugend nach, daß es notwendiger denn je sei, fest und treu zusammenzutreten im Kampf für die gerechte Sache. Laueit führe zur Stagnation, Stagnation zum Rückgang und Rückgang zum Verderben. In der sich an den Ausführungen anschließenden lebhaften Diskussion, woran sich die Kollegen Neuhoff, Küsters I und Küsters II sowie verschiedene andere Kollegen beteiligten, kam ebenfalls der Wunsch über die schwache Beteiligung an der Versammlung zum Ausdruck, doch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß es in

Ortsgruppe IV anders werden möge. Der Kollege Gehen schloß nach einem kurzen Schlusswort des Bezirksvorsitzenden die Versammlung, und es begann der gemütliche Teil, welcher die Anwesenden noch eine Zeitlang in heiterer Stimmung zusammen hielt.

Krefeld V. Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag ihre vierteljährliche Mitgliederversammlung ab, deren Besuch sehr zu wünschen übrig ließ. Die Rechnungsablage ergab, daß Bücher und Kasse in bester Ordnung waren, und wurde dem Kollegen Heinen vom Vorsitzenden Decharge erteilt. Unter Punkt Verschiedenes stellte Kollege Frank einen Antrag, ob und wie eine öffentliche Versammlung mit Erfolg abgehalten sei. Darüber entwickelte sich eine lebhafte Debatte und wurde der Antrag einstimmig angenommen. Gegen 1 Uhr wurde die antizipiert verlaufene Versammlung geschlossen.

Krefeld. Am Sonntag fand in den Sälen der „Unitas“ eine äußerst zahlreich besuchte Gewerkschaftsversammlung statt, die einen sehr schönen Verlauf nahm. Nach einer kurzen Begrüßungssprache des Kollegen Schiffer sprach in sehr wirksamer Weise Herr Strifflinger-Würzburg über das Thema: „Der Terrorismus der „freien“ Gewerkschaften und die Konsequenzen daraus für die christlichen Arbeiter.“ Einleitend beleuchtete der Redner die Gegner der christlichen Arbeiterbewegung im allgemeinen, um dann zur Beurteilung des in der letzten Zeit so sehr überhandnehmenden sozialdemokratischen Terrorismus überzugehen. Gegenüber diesen unhaltbaren Zuständen sei eine große Stärkung und Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften das beste Mittel. Der diesbezügliche Appell des Redners am Schlusse seiner Ausführungen fand lebhaften Beifall.

Kollege Reich schilderte ausführlich einen ihm selbst in der vorigen Woche passierten traurigen Fall, der zeigt, daß auch hier „Genossen“ vor tätlichen Angriffen nicht zurückweichen.

Kollege Heß-Büffelberg schilderte das Verhalten der dortigen „Genossen“ während des letzten Maurerstreiks. Dort seien in zita 25 Fällen tätliche Angriffe bzw. Körperverletzungen gegenüber christlich organisierten Arbeitern vorgekommen. Trotzdem habe der christliche Verband sehr gute Erfolge gehabt.

Kollege Göbhardt-Köln brachte ebenfalls eine Reihe von traurigen Fällen von sozialdemokratischem Terrorismus aus Berlin und Köln. — Der Vorsitzende Schiffer fasste die Ausführungen der Vorredner dahin zusammen, daß angesichts der geschriebenen und sonst bekannt gewordenen Fälle von systematischem sozialdemokratischem Terrorismus kein christlicher Arbeiter der christlichen Gewerkschaftsbewegung fern bleiben dürfe. (Beifall.)

Herr Dir. P. Braun-M. Gladbach, humoristisch begrüßt, gab zunächst seiner großen Freude darüber Ausdruck, wieder einmal zu den Krefelder Arbeitern reden zu können. Er wandte sich dann zunächst zu den Arbeitern, die sich zu eifriger Teilnahme an Gewerkschaftsleben ermuntern. Es genüge heute nicht mehr, daß die christlichen Textilarbeiterinnen sich allein religiösen Korporationen angeschlossen, sondern sie wüßten auch in der Gewerkschaftsbewegung aus idealen und wirtschaftlichen Gründen den Männern zur Seite stehen. Sodann behandelte Redner in sehr interessanter Weise die gegenseitige prinzipiell berechtigte Stellung der Arbeitgeber und Arbeiter. Nach Angebot und Nachfrage dürfe sich die Lohnfrage nicht regeln. Bei den Beamten z. B. geschehe dies nicht, ebenso zeigten auch die Syndikate und Preisverhandlungen der Unternehmer, daß diese für sich dieses Prinzip ablehnten. Die Erfordernisse der Lebenshaltung der Arbeiter kämen in erster Linie in Frage, und es sei durchaus falsch, wenn gefordert werde, daß die Lebenshaltung sich nach den Löhnen richten müsse. Gewiß komme dem Unternehmer ein entsprechender Gewinn zu, aber vieles könnten die Arbeiter meist noch als ihren gerechten Lohn beanspruchen. Es sei das auch christlich. Man liege es im Interesse einer guten Volkswirtschaft, daß die Arbeiter diese Forderungen stellen und der große Arbeiterstand in die Lage komme, ein wirksames Absatzgebiet für unsere industriellen Produkte zu bilden. Statistische Feststellungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien von größter Wichtigkeit aus verschiedenen Gründen.

Zimmer mehr müsse man zum Abschluß von Tarifverträgen zwischen den organisierten Arbeitgebern und Arbeitern kommen. Darin liege zunächst die prinzipiell äußerst wichtige Anerkennung der Arbeiterorganisationen. Dazu kämen die praktischen Vorteile — für beide Teile (Vermeidung von Streiks etc.) —, die doch nie außer Acht bleiben sollten. Der Arbeiter erhalte eine gesicherte Existenz, die Arbeiterorganisationen würden gefördert und in die Lage versetzt, ihren sonstigen Aufgaben sich zuwenden zu können. Das Gewerbe selbst erlange auch viele Vorteile: Vermeidung der Schmutzkonzurrenz, Ruhe im Gewerbe usw. Nur die Organisation sei im Stande, dieses Ziel zu erreichen, und zwar eine an Mitgliedern und an pekuniären Mitteln starke Organisation. Darum nicht zühen und rasten, bis der letzte christliche Arbeiter und die letzte christliche Arbeiterin der Gewerkschaft angehört, auch deshalb, um den Terrorismus der Sozialdemokraten zu brechen. Die Selbstständigkeit der christlichen Arbeiterorganisationen solle nie leicht preisgegeben werden. Wenn so jeder an seiner Stelle nach Kräften wirke und Opfer bringe, dann gelte auch in Krefeld für die christliche Gewerkschaftsbewegung ein kräftiges Vivat, floreat, crescat! (Stürmischer Beifall.) Nach einem kernigen Schlusswort des Kollegen Schiffer fand die imposante Versammlung ihren Abschluss.

Krefeld. In No. 40 des sogenannten „Deutschen Textilarbeiters“ Inhabert der Geistesheil Paulsen an einem Artikel herum, den wir in Nr. 39 unseres „Textilarbeiters“ über die Ausbreitung bei Neuen Gebr. brachten. Daß Genosse Paulsen dabei deutlich zeigt, wie bei den Genossen gearbeitet wird, geniert so einer großen Geist nicht. Auch macht er sich keine Skrupeln darüber, daß die Tatsachen auf den Kopf gestellt werden und die Wahrheit zu kurz kommt. Nehmen wir einmal Kenntnis von einigen Sätzen, die der Genosse bringt. Er schreibt einleitend:

„In No. 38 des sogenannten „Christlichen Textilarbeiters“, des Organs für Streikbruch und Zentrumspolitik usw.“ Wir erklären die Einklinkung des Genossen Paulsen so lange für eine niederträchtige Lüge, bis er uns den Beweis der Wahrheit erbringt und bemerkt dabei, daß Paulsen nicht von seinem Organ auf andere schließen möge, denn es ist eine längst bekannte Tatsache, daß der „deutsche“ Textilarbeiterverband Streikbrecher en masse liefert, sozialdemokratische Schriften empfiehlt und öfters echt sozialdemokratische Ergüsse bringt. Dann gibt Paulsen zu, daß er auf eigene Faust Flugzettel machen ließ. Nun ist aber von dem Flüßlingsenden van den Berg in einer Fabrikversammlung öffentlich erklärt worden, alles solle gemeinsam mit Wissen der Arbeiter geschehen. Ist nun das eigenmächtige Handeln von Paulsen mit dem Versprechen des Vorsitzenden van den Berg vereinbar? Mit nichten! Hätten wir Paulsen gegenüber so gehandelt, so würde er unsere Handlungsweise vielleicht eine lumpige nennen, wir tun das nicht, sondern überlassen das Urteil darüber den Kollegen. Ferner gibt Paulsen zu, daß auf einer Versammlung, wo über die Ausbreitung von Neuen Bericht erstattet werden sollte, zum Eintritt in den „deutschen“ Textilarbeiterverband aufgefordert wurde, und er schreibt hierzu, für die Folge solle solches noch mehr geschehen. Daß Paulsen keine Fikale, die durch verschiedene Verkommenisse, und zwar nicht wenigstens durch den Hinzuwachs von Fikalen gelitten, gerne etwas auf die Strümpfe helfen möchte, können wir wohl verstehen. In Krefeld geht kein Christlicher auf den von Paulsen zusammengebrachten Leim. Wenn Paulsen nun glaubt, in einer öffentlichen Versammlung den Reich einmal „abnutzen“ zu können, so sei ihm darauf erwidert, daß Reich vor den „Deutschen“ noch nicht Reifhaus genommen hat, wohl aber machte sich Paulsen in Krefeld, wo offen Rede und Antwort gestanden werden sollte, mit seinen Getreuen auf die Lippen. Weisenden ist Paulsen trotz aller Blamage, die er sich schon zugezogen hat, allerdings nicht geworden, besonders dann nicht, wenn ihm eine Anzahl Laqueure zur Verfügung stehen. Eine Unwahrheit ist es, wenn Paulsen erklärt, daß Reich die Ausgebreitete mit Kraftbrosen abfütterte, ferner ist unklar, daß Reich erklärt hat, alle Arbeiter sollten gleichzeitig herein. Wohl hat Reich den Arbeitern vernünftig zugeprochen und vor gewissen Geleiten, die von „deutscher“ Seite gemacht werden sollten, gewarnt. Daß die Arbeiter Reich damals nicht geglaubt haben, sondern auf das Dreieckstrin Paulsen-Fettweiß-Baer gehört haben, müssen sie heute bitter büßen, eine ganze Anzahl Arbeiter ist schon bei Neuen Gebr. entlassen, darunter sogar einige von der Leitungskommission. Der Unwille der Arbeiter macht sich auch ganz gewaltig Luft, und man kommt allmählich zur Erkenntnis. Unwahr ist ferner die Behauptung, daß Reich gesagt habe, die Lehrlinge werden vom christlichen Verband

zur Hilfe unterstellt. Reich stand auf dem Standpunkt, daß unser Verband überhaupt keine Lehrlinge unterstellen sollte, der Vorstand beschloß aber, Prozentual sollte es stehen.

Interessant ist auch das Verzeichnis von Paulsen, daß Vorstand, Zirkelkommission und vier Leitungskommissionenmitglieder ihre Stellung schon abgemittelt hätten, und zwar um die lieben Friedens willen. Ob, ob, diese „Klassenkämpfer und Genostreicher“! Wo bleibt da das demokratische Prinzip und die Selbstbestimmung der Arbeiter? Wir glauben das Vorstehende genügt vollständig, um zu zeigen, wo die „Pharisäerei“ zu finden ist. Auch die Tugenden des Herrn Paulsen und das Wesen von ihm vertretenen Verbandes ist (wir bitten dabei den Artikel von Nr. 40 in unserm Christl. Textilarbeiter, „Ein entlarvter Verräter“, zu berücksichtigen) nach unserer Ansicht genügend gekennzeichnet. Auch wir rufen zum Schluss, Arbeiter wendet Euch ab von Leuten, die Euch viel vorzuziehen vorher, die Euch aber zappeln lassen nachher.

Krefeldholz i. E. Am Sonntag, den 27. September hielt unsere Ortsgruppe ihre erste Mitgliederversammlung ab, der sämtliche Kollegen beizuhören. Die Tagesordnung lautete: Wahl zweier Klassenrevisoren und Verschiedenes. Der Vorsitzende Kollege Kaufcher eröffnete die Versammlung, den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen dankend. In kurzen, kernigen Worten legte er ihnen ans Herz, wie notwendig und vorzüglich die Organisation gerade für Krefeldholz sei. Ferner legte er an der Hand von zwei Beispielen dar, wie traurige Folgen eine überlange Arbeitszeit, sowie der so sehr herabgedrückte Lohn nach sich ziehen. — Nachdem die Wahl zweier Revisoren erledigt war, erhielt das Wort Kollege Wiesner, Schriftführer der Ortsgruppe. Derselbe schilderte in klaren, trefflichen Worten, daß es nicht genüge, nur einen bestimmten Wochenbeitrag zu bezahlen, sondern daß man noch andere Pflichten erfüllen müsse, um wirklichen Nutzen von der Organisation zu erhoffen. Er führte den Mitgliedern vor, daß jeder Arbeiter seine Lage und die Folgen einer solch traurigen Lage erkennen müsse. Jeder christlich organisierte Arbeiter soll dann auch bestrebt sein, sich eine gewisse geistige Bildung zu verschaffen und darum in erster Linie das Verbandsorgan bedacht und richtig lesen und sich verpflichten, den Versammlungen regelmäßig beizuwohnen. Wir haben gegen einen zweifachen Gegner zu kämpfen; diese sind die gewissenlosen Arbeitgeber und die Gleichgültigkeit und Laune in unseren eigenen Reihen, darum ist unermüdete Agitation bei jeder Gelegenheit notwendig. Es ergreift nun das Wort Kollege Bohn. Böhnig erkaunt lauschten die Zuhörer den begeisterten Worten des Redners. Dieser betonte, wie man als Christ leben und für die Rechte seiner Mitmenschen unerschrocken und mutig eintreten solle. Er forderte die Mitglieder auf, sich christl. Männer sich stets dem Ausbau unseres Verbandes zu widmen und sich nie zurückzuziehen zu lassen, sondern Mann für Mann, Schulter an Schulter, auf den Kampfplatz auszurücken. Alle für Einen und Einer für Alle, soll unsere Lösung sein. Redner bewies dann, daß es von jeder Seite gegeben habe, welche Religion und gute Sitten aus dem Arbeiter herauszuziehen suchten; die christliche Überzeugung habe aber stets den Sieg davon getragen. Zum Schluss ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, treu und fest zusammenzukleben und eine ständige, rege Agitation zu entfalten. Diese so schön verlaufene Versammlung berechtigt unsere Ortsgruppe zu den schönsten Hoffnungen.

Krefeldholz i. E. Die von unserer Ortsgruppe auf Sonntag, den 4. Oktober einberufene Versammlung, zu welcher außer den Textilarbeitern auch die in den in der Nähe gelegenen Sägereien beschäftigten Holzarbeiter eingeladen worden waren, wies einen zahlreichen Besuch auf. Der Vorstand der Ortsgruppe Marfisch, sowie eine Anzahl Kollegen aus Krefeldholz hatten es sich nicht nehmen lassen, der Versammlung beizuwohnen. Auch die hochw. Herren Wilare von Krefeldholz und Scharnweiser beehrten uns mit ihrem Besuch. Nach Eröffnung der Versammlung durch unseren Vorsitzenden, Kollegen Kaufcher, erstattete der Kassierer zunächst den Kasienbericht. Die Revisoren erklärten, Kasse und Bücher in Ordnung gefunden zu haben. Kollege Wiesner hielt nun eine kleine Ansprache, in der er auf die gedrückte Lage des Arbeiters hinwies und betonte, daß dem Arbeiter nur ein Mittel zur Befreiung stehe, um seine Lage zu verbessern, das sei die gewerkschaftliche Organisation. Nunmehr erhielt das Wort zum Referat Kollege Fischer aus Mülhausen. Der Redner ließ zunächst die Geschichte der englischen und deutschen Gewerkschaftsbewegung in kurzer Fügung an unserm geistigen Auge vorüberziehen und führte dann die Ursachen an, die zur Gründung der christlichen Gewerkschaften Anlaß gaben. Redner bewies dann aus der Natur des freien Arbeitsvertrages die Notwendigkeit der Arbeiterberufsgenossenschaften und ging hierauf dazu über, in eingehender Weise die Aufgaben der letzteren zu schildern. Neben einer energischen Durchführung der Arbeiter-schutzgesetze und einem weiteren Ausbau derselben, wie überhaupt der ganzen sozialen Gesetzgebung, gelte das Hauptbestreben der Gewerkschaften dahin, dem Arbeiter einen gerechten Lohn und eine vernünftige geregelte Arbeitszeit zu verschaffen. Redner kritisierte in scharfen Worten die Zustände in den Bogenzählern. Erbärmliche Löhne, willkürliche Lohnreduktionen, ungerächte hohe Strafen seien hier auf der Tagesordnung. Diese Mißstände möchten endlich einmal beseitigt werden, das sei aber nur möglich durch die Organisation. Auch in Bezug auf eine geregelte Arbeitszeit bleibe noch viel zu wünschen übrig. Es werde nicht nur 12 und 13, aber in manchen Betrieben sogar 14—16 Stunden gearbeitet, so daß man sich nicht zu wundern brauche, wenn eine gewisse Demoralisierung der Arbeiterschaft eintrete. — Neben der wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes müsse auch die geistige und sittliche Ausbildung desselben gefördert werden. Auch auf diesem Gebiete haben die christlichen Gewerkschaften schon hervorragendes geleistet, so daß man denjenigen angeht, ihrer regen Tätigkeit auf all den genannten Gebieten eine hohe kulturelle Bedeutung nicht absprechen könne. Nach einigen Erläuterungen über die Mittel und Wege, die den Gewerkschaften zur Verfügung stehen, um ihre Aufgaben zu erfüllen, forderte der Referent die Unorganisierten auf, die unsmünige Furcht, die hier und da die Arbeiter noch beherrsche, abzustreifen und offen und frei unseren Organisationen beizutreten. Die Forderungen der letzteren seien keine ungeschickten, sondern entsprächen vollständig den christlichen Grundsätzen und der sozialen Gerechtigkeit. — Begeisterter Beifall wurde dem Redner zu Teil für seine Ausführungen. In der nachfolgenden Pause wurden wieder eine Anzahl Kollegen neu aufgenommen. Auch einige Holzarbeiter sind bereits unserer Ortsgruppe beigetreten. Leider gelang es noch nicht, für dieselben eine eigene Ortsgruppe zu gründen, da ihre Zahl noch zu gering ist. Viele Kollegen haben leider immer noch eine gewisse Furcht, die sie verhindert, der Organisation fernzubleiben. Mögen dieselben doch endlich einmal einsehen, daß diese Furcht ganz unbegründet ist, und daß es den Arbeitern nur durch die Organisation gelingen wird, ihre traurige Lage auszubessern.

St. Kreuz i. E. Am Sonntag, den 27. September fand hier eine Versammlung für Textil- und Tabakarbeiter statt, die nicht besonders stark besucht war. Als Ursachen müssen angeführt werden, einerseits das schöne Wetter, andererseits die große Furcht vor Mäßregulierung, die leider noch einen großen Teil der hiesigen Kollegen erschreckt. Im Interesse der Besten selbst ist dies nur zu bedauern, da die Lage der Arbeiter eine sehr traurige ist und in hohem Maße der Verbesserung bedarf. Kollege Fischer aus Mülhausen sprach in deutscher Sprache über Zweck und Notwendigkeit der Organisation. Dasselbe Thema behandelte nachher ein unserer Gewerkschaftsbewegung freundlich gesinnter Herr in französischer Sprache, da hier meistens französisch gesprochen wird. Beide Redner erzielten lebhaften Beifall. — Infolge der Knappheit des Gedankens gelang es uns noch nicht, Ortsgruppen für die beiden Bezirke zu gründen. Auch die kläglichen Löhne, die hier ausbezahlt werden, machen es den Arbeitern schwer, selbst den geringen Beitrag für die Organisation aufzubringen. Die Arbeiter wollen leider nicht einsehen, daß es ihnen gerade durch dieses kleine Opfer gelingen würde, ihre Lage zu heben. Doch was nicht ist, das kann noch werden. Der unermüdeten Agitation einiger Kollegen wird es dennoch gelingen, die Arbeiter für die Organisation zu gewinnen.

Lambrecht. Samstag, 3. Okt. hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, die leider der Tagesordnung halber etwas schwach besucht war, zudem haben wir seit länger Zeit keine Versammlung gehabt. Mögen die Kollegen einmal mehr Interesse zeigen und die Versammlungen regelmäßig und pünktlich besuchen. Kollege Selberg erstattete Bericht über die Konferenz der christlichen Gewerkschaften der Pfalz in Lambrecht. Ganz besonders verbreitete er sich über das Erscheinen der zwei Vorstandsmitglieder des evangelischen Arbeitervereins-Verbandes, die Herren Piarre Postmann und Koch, welche für die Sache sehr große Sympathie zeigten, möge dieselbe auch in Taten übergehen. — Dann hielt Kollege Feint. Rubiczek einen Vortrag über die Notwendigkeit der christlichen Organisationen. Er geistete besonders die Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit einzelner Kollegen, welche sich nicht organisieren und für

unsere gute Sache mit kämpfen wollen. Es wurde auch das Verhalten einiger Fabrikanten, d. h. ihr rücksichtsloses, ungerächtes Vorgehen gebührend gestreift. Auch tabelten einige Kollegen das unpraktische Vorgehen unserer Gegner, welche nur alles für sich machen wollten. So auch betriebs des Projektes: Gründung einer allgemeinen Christenarbeitskass. Wir sind keine Gegner hiervon, sie wüßten dies, hätten sie sich mit uns in Benehmen gesetzt, so hätte die Sache ein anderes Bild erhalten. Zum Schluss ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, fleißig unser Organ zu lesen, sich mehr für wirtschaftliche Bildung dem Studium zu widmen, unserem Verbande treu zu bleiben, sich von den „Noten“ nicht den Kopf scheu machen zu lassen, welche ja so gerne für sich im Traben sitzen wollen. Er betonte, daß unsere Zeit sehr kritisch ist, daß es heißt: Hei Christentum, Hei Ateismus (Gottesleugnung), wir aber kämpfen für Gott und unser Recht! Alsdann wurde die Versammlung mit dem Grusse: Gott segne die christliche Arbeit! geschlossen.

Lehhausen. Am Sonntag, den 27. Sept. hielt unsere Ortsgruppe eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Nach Bekanntgabe des Protokoll und Verhandlung einiger Frankentassen-Angelegenheiten erhielt das Wort Herr Bezirksvorsitzender Kollege Striebl-Müngsburg zu einem längerem Vortrag über Zweck und Ziele der Organisation. Derselbe kritisierte zuerst das Verhalten der Arbeitgeber in betreff der Versicherungsgesetze, ging dann des Näheren auf die Berufskrankheiten und deren mögliche Verhinderung ein. Redner verbreitete sich weiterhin auch über die Ueberhandnahme der Frauen- und Kinderarbeit und deren schädliche Folgen. Ebenso wurde der „freie Arbeitsvertrag“ und die Arbeitslosigkeit bei wirtschaftlichen Krisen wie auch der Kollektivvertrag eingehend behandelt. Redner berührte ferner u. a. die Vorteile der gleitenden Lohnkala in England und zeigte schließlich an der Hand von Beispielen, wie die Organisation in diesen Fragen unentbehrlich sei. Dem Vortrag folgte eine sehr anregende Diskussion, an der sich auch Kolleginnen lebhaft beteiligten. Es wurde den Kollegen auch nahegelegt, daß ein Jeder Agitator sein müsse, um die Fernstehenden zu gewinnen. Auch wurde auf den Unterrichtskursus des Arbeitervereins aufmerksam gemacht. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Anwesenden die empfangenen Eindrücke auch verwerten möchten.

Münster i. E. Am Samstag, den 3. Oktober hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, die ziemlich zahlreich besucht war. Nach einer kurzen Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden ergriff Kollege Fischer aus Mülhausen das Wort. Redner gab zuerst einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und schilderte dann in berebten Worten ausführlich die Notwendigkeit und den eminenten Nutzen der Organisation. Ferner erläuterte er die Pflichten, denen jedes Verbandsmitglied so viel wie möglich nachkommen soll. Lesen des Verbandsorgans, eifriges Studium der gewerkschaftlichen Literatur, sowie reger Versammlungsbesuch seien die besten Mittel, den Arbeiter zu einem tüchtigen Gewerkschaftler zu erziehen. Redner gab dann noch einige praktische Winke in Bezug auf die diesen Winter zu entfaltende, rege Agitation und forderte zum Schlusse die Mitglieder auf, fest und treu auszuharren, während er die Unorganisierten ermahnte, dem Verbände beizutreten. In der nachfolgenden Pause ließen sich dann auch eine Anzahl Arbeiter als Mitglieder einzeichnen. Da zur Diskussion niemand das Wort begehrte, richtete der Referent in seinem Schlusswort noch einmal einen warmen Appell an die Anwesenden, alles zu tun, um die Ortsgruppe zur Blüte zu bringen und insbesondere dafür zu sorgen, daß auch die Arbeiterinnen für die Organisation gewonnen werden. Nach einigen Dankesworten des Vorsitzenden wurde hierauf die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Nordhorn. Unsere Generalversammlung vom 4. Okt. war trotz des stürmischen Regens zahlreich besucht. Die Tagesordnung war folgende: Wahl mehrerer Vertrauensmänner, Antrag eines Kollegen um ein örtliches Agitationskomitee und Verschiedenes. Da unsere Ortsgruppe in letzter Zeit um 77 Mitglieder angewachsen hat, so wurde es nötig, daß wir vier Vertrauensmänner wählten. Alle vier nahmen die Wahl an. Zum örtlichen Agitationskomitee wählten sich 14 befähigte Kollegen freiwillig. Sodann kam die „Verkaufung des Vorstandes“. Es ist nämlich das Geleitet verbreitet worden: Der Vorstand der Ortsgruppe veruntreue die Verbandsgehälter, indem die Vorstandsmitglieder sich auf Kosten des Verbandes Bier und Butterbrot reichen ließen. Der Vorsitzende erläuterte dies in ausführlicher Weise und stellte zum Schlusse demjenigen, welcher den Verzeiß bringe, daß niemals etwas dergleichen vorgekommen sei, eine Belohnung von 100 Mk. in Aussicht. Wenn der Verleumder gebacht hat, uns Mitglieder zu entziehen, so hat er die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn kaum hatte der Vorsitzende geendet, so ging aus der Mitte der Versammlung folgende Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde:

„Die heute in der „Kriegerhalle“ tagende Versammlung spricht ihrem treuen und hochverehrten Vorstand volles Vertrauen aus und beantragt, daß der Verleumder gerichtlich verfolgt wird.“

Dann sprach Kollege Sparenberg über die Agitation. Es sei viel geschehen, aber es müsse noch mehr getan werden. Einer muß den Andern überlegen. Dabei hob Redner hervor, daß manche Leute sagten: „Wir schmierten ihnen schon um den Mund.“ Wir weisen aber die Arbeiter auch auf ihre Pflichten hin, sagen ihnen, daß sie fleißig und lauter arbeiten sollen. Von schlechtem Material kann man jedoch kein hervorragendes Produkt herstellen. Unsere Mitglieder müssen sich auszeichnen durch gutes und gerechtes Betragen, und nicht sich dem „Schnapsteufel“ ergeben, und so die Familie gerstücken und Not und Unruhe ins Haus bringen. Kollege Monje sagte aus, die Gegner müßten durch fortwährende Belehrung überzeugt und für unsere Sache gewonnen werden. Kollege Lindkamp betonte, es möchten sich Alle verpflichten, die Versammlungen fleißig zu besuchen.

Nordhorn. Nachdem unsere Ortsgruppe in letzter Zeit so schöne Fortschritte gemacht, hatte der Vorstand auf Wunsch der Mitglieder eine kleine Festlichkeit veranstalten lassen. Diese fand am vergangenen Sonntag statt und nahm, da alles von einer Kommission gut vorbereitet war, einen schönen Verlauf. Vollständig waren die Mitglieder mit Familie vertreten. Auch nahmen einige unserer Herren Ehrenmitglieder teil. Da auch Gäste kommen durften, so war der geräumige Saal der Kriegerhalle voll besetzt. Da aber nicht allein ein Fest gefeiert, sondern mit denselben verbunden alle Teilnehmer für unsern Verband begeistert werden sollten, so hatten wir unsern Bezirksvorsitzenden gebeten, die Festrede zu halten, und war derselbe zur Freude Aller auch anwesend. Nachdem die Musik die rechte Feststimmung durch einige schöne Weisen angeregt hatte, wurde zunächst von einem Mitgliede der Ortsgruppe ein schöner Begrüßungsprolog vorgetragen. Hierauf hielt der Bezirksvorsitzende die Festrede. Derselbe fügte etwa folgendes aus: Nicht Feste und Vergnügungen zu feiern sind die Aufgaben unserer Organisation, sondern die Gewerkschaftsarbeit und die Gewerkschaft selbst sind ernste Angelegenheiten. Wenn örtliche Verhältnisse aber darnach angetan seien, daß man durch die Veranstaltung einer kleinen Festlichkeit die Gewerkschaftsfrage fördern könne, so habe er nichts dagegen, wenn solches geschehe, vorausgesetzt, daß in der richtigen Weise gefeiert werde. Es freue ihn, daß die Mitglieder alle und auch viele Frauen, Schweftern und Bräute derselben erschienen, ebenso freue es ihn, daß auch viele Gäste anwesend seien, und er hoffe, daß auch viele von diesen noch unserm Verbände beitreten würden. Da aber jedenfalls Alle nun auch etwas über unsern Verband hören wollten, so wollte er ihnen die Notwendigkeit und Aufgaben mal näher auseinandersetzen, damit unsere bisherigen Mitglieder um so treuer blieben, die Frauen aber mit dafür sorgten, wenn für den Verband etwas geschehen müsse, diese die Männer mit unterstützten und besonders in die Versammlungen schickten, die bis jetzt fernstehenden sich aber dem Verbände angeschlossen. Und nun entrollte derselbe ein Bild von der Gründung der einzelnen Lokalverbände an bis zur Zentralisation, und wie der Verband sich weiter entwickelt und ausgebaut hat. Er wies die Aufgaben und die Notwendigkeit des Verbandes so überzeugend nach, daß wohl keiner der Anwesenden denselben mehr für überflüssig hält. Er ging dann auch auf die Gründung und die Entwicklung unserer Ortsgruppe näher ein und überbrachte die Grüße des Bezirksvorsitzenden Kollegen Reich aus

Kraß, der eigentlich den Grundstein zur Ortsgruppe gelegt. Wenn man sich seitdem von gegnerischer Seite alles verübt hat, die Ortsgruppe Nordhorn zu vernichten, so hat sich hier das Sprichwort bewahrheitet: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Es habe sich gezeigt, daß auch in Nordhorn noch „christlich“ Triumph sei. Möge es immer so bleiben. Möge die Ortsgruppe weiter blühen und gedeihen. Möge ein echt kollegialer Sinn in denselben herrschen, damit Einer für Alle und Alle für Einen eintreten. Mögen aber auch Alle unverbrochen weiter agitieren, damit noch viele dem Verbande beitreten. Er hoffe, daß durch diese Festlichkeit vieles zur Förderung der Ortsgruppe beigetragen werde, und wenn dies zutrifft, dann könne man sagen, es war mit dem Schönen das Nützliche verbunden. Der reiche Beifall zeigte, daß Alle den Begehrten des Verbandes verstanden hatten. Es merkten sich auch wieder eine ganze Anzahl als Mitglieder an. Im Uebrigen nahm die Festlichkeit einen schönen Verlauf. Kein Miston trübte dieselbe, und so hoffen auch wir mit unseiner Bezirksvorsitzenden, daß unsere Ortsgruppe sich immer weiter entwickle, und daß auch Nordhorn eine der besten Ortsgruppen unseres Verbandes wird. Die Zeitung wird es an nichts fehlen lassen.

Meyer. Einen Beweis seiner „Lebenskraft“ lieferte der „Hörsheimer Weberverband“ am Dienstag, den 29. September durch eine öffentliche Versammlung am hiesigen Orte: Man hatte sich den Herrn Vater aus Berlin beschreiben, um das argberühmte Verbände wieder auf die Strümpfe zu helfen. Herr Vater hielt ein sehr sachliches Referat, so daß ein Veranlassungsbegehren an ihn die Frage stellte, ob er immer noch sachliche Referate halte? Auf diese Anfrage gab Herr Vater die interessante Antwort: „Bei den Textilarbeitern spreche ich stets nur über gewerkschaftliche Aufgaben, in Berlin bei meinen Genossen liegt dazu für mich keine Veranlassung vor.“ Dieses Eingeständnis wurde in der nun folgenden Diskussion seitens unserer Kollegen gebührend gewürdigt. Der durch seine Duertreibereien bekannte Herr Simons (früher Mitglied unseres Verbandes) blies — die Friedensföte. Er führte aus, daß man im — Interesse der Einigkeit in Mheydt ein Kartell für alle (!) Verbände gründen müßte, anderenfalls werde es mit der Sache der hiesigen Textilarbeiter nicht vorwärts gehen. Von verschiedenen Seiten wurde Herr Simons aber bedeutet, daß gerade er sich am allerwenigsten eigne, um Friedensvorschläge zu machen. Nach Schluß der Diskussion wurde eine Resolution eingebracht, dahingehend, daß die Versammlung von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt ist und die christlichen Gewerkschaften als allein geeignet betrachtet, die Lebenslage der Arbeiter dauernd zu heben. Diese Resolution wurde gegen etwa zehn Stimmen angenommen. Hauptsächlich wird der Verlauf der Versammlung für Herrn Simons eine heilsame Lehre sein.

Scherweiler i. E. (bei Schlettstadt). Am Sonntag, den 11. Oktober fand hier eine Textilarbeiterversammlung statt, die zahlreich besucht war. Kollege Fischer von Mülhausen legte den Anwesenden die Notwendigkeit, den Zweck und Nutzen der Organisation auseinander und ermunterte dieselben, dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten. Seine inhaltsreichen und belehrenden Worte fanden in sofern Anklang bei den Anwesenden, daß sich gleich eine Anzahl Kollegen bereit erklärten, die Gründung einer Ortsgruppe in die Hand zu nehmen. Möge die ausgestreute Saat gut gedeihen und Früchte bringen zum Nutzen und Frommen der hiesigen Arbeitererschaft. — Arbeiter und Arbeiterinnen von Scherweiler, beweiset, daß Ihr die Notwendigkeit der Organisation erfaßt habet und tretet vollzählig unserer Ortsgruppe bei.

Bell i. B. Am Samstag, den 3. Oktober hielt unsere Ortsgruppe ihre Mitgliederversammlung ab, deren Besuch leider zu wünschlichen übrig ließ. Der Vorsitzende, Kollege Huber, eröffnete 8 1/2 Uhr die Versammlung. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache erhielt Kollege Sittler das Wort, der in verständiger Weise einen Bericht über die letzten Versammlungen vor Augen führte. Da seine Ausführungen vollständig einwandfrei waren, wurde zum Rechnungsbericht übergegangen, der durch den Vorsitzenden vorgelesen wurde. Aus demselben ging hervor, mit welcher Umsicht und mit welchem Eifer in unserer Ortsgruppe durch den geleiteten Vorstand die Sache gehandhabt wird. — Der hiesige Schriftführer wollte aus mangelnden Mitteln kein Mal niederlegen, erklärte sich jedoch auf Verlangen der Versammlung bereit, den Posten zu bekleiden. Es wurde nun noch zur Wahl eines Kassierers geschritten, aus der Kollege Karl Raier einstimmig hervorging. Eine lebhafte Debatte rief die Besprechung der bevorstehenden Agitationsversammlung hervor. Kollege Ernst Kümmele gab uns hierüber die notwendigen Verhaltensmaßregeln bekannt. Besonders hervorgehoben wurde der Nutzen der Flugblätter, die an den Fabrikausgängen verteilt werden sollen. Die meisten Mitglieder erklärten sich bereit, diese Arbeit zu übernehmen. Unser Vertrauensmann, Kollege Ignaz Philipp, hielt nunmehr noch einen kurzen Vortrag über die christlichen Gewerkschaften. Er hob besonders den Charakter der Verbände der letzteren hervor und unterzog dann auch die Intereffektivität der hiesigen Textilarbeiter einer gründlichen Kritik. In der nachfolgenden Diskussion wurde noch manches besprochen, speziell über das Verhalten der ausgetretenen Mitglieder, sowie über die Art und Weise, wie diese sich jetzt über die christlichen Gewerkschaften auslassen. Der Vorsitzende ermahnte dann noch, kräftig und fest zu agitieren zur bevorstehenden Agitationsversammlung, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Verbandskalender.

Machen i. B. Dienstag, 20. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Lokale St. Martin (Renn) große Agitationsversammlung. Referent: Zentralvorsitzender Schiffer. Kollegen, für den Besuch agitieren, Unorganisierte (auch Kolleginnen) mitbringen.

Amers-El. Georg. Sonntag, 18. Oktober, morgens gleich nach dem Frühstück, Mitgliederversammlung bei Witwe Klaffen. Rechnungsablage, Verschiedenes. Die Mitglieder müssen aber diesmal zahlreicher erscheinen.

Kraß. Sonntag, 18. Oktober, abends punkt 8 Uhr, findet im Lokale Karl Kuhles Unterrichtskursus statt. Wir ermahnen die Mitglieder der Ortsgruppe sich zahlreich zu beteiligen.

Beitrag. Sonntag, 23. Okt., vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Ludwig Döhmen zu Beitrag Mitgliederversammlung. L.-D. im Lokale.

Wohlf. Freitag 23. Okt., abends 1/29 Uhr, bei Witwe Jüngling Sozialer Unterrichtskursus. Die Vorstände und Vertrauensmänner sind hierzu besonders eingeladen.

Borghorn. 18. Okt., vorm. 11 Uhr Versammlung der Kohlenverkaufsstelle im Saale des Herrn Franz Dierig. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Cornelminster. Sonntag, 18. Okt., nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Witwe Wegmann in Bannwegen. L.-D. am Plage. Kollegen zahlreich und pünktlich erscheinen.

NB. Den Mitgliedern von Cornelminster zur Kenntnis, daß in allerhöchster Zeit bei den einzelnen Kollegen einmal Nachfrage gehalten wird, welche sich erst an der Bildung eines Konsumvereins beteiligen würden. Es wird also gesehen, sich in dieser Sache bis dahin zu entschließen.

Dähmen. Samstag, 17. Okt., abends 8 Uhr, beim Wirten R. Hassenberg, „Distriktsabend“. Diejenigen Mitglieder, welche hierzu teilnehmen wollen, mögen sich dann einfinden.

— Sonntag, 23. Okt., nachm. 5 Uhr, im Lokale der Witwe Lante Familien-Abend, wozu besonders die Weberinnen eingeladen werden. Answärtiger Referent.

Epe. Sonntag, 18. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn B. Baudeneder, Mitgliederversammlung. Referent: Bes.-Vor. Camps-Wohlf. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder anwesend sind.

NB. Das Stammgeld kann von jetzt ab Samstags nachm. 6 1/2 Uhr, beim Kupferer Heinrich Klumper, Section 1, 267, in Empfang genommen werden.

Eupen. Sonntag, 17. Okt., abends punkt 9 Uhr, Generalversammlung im Lokale von A. Gilles, Neuseppe. L.-D. sehr wichtig. Kollegen und Kolleginnen alle erscheinen.

Eupen. Den Mitgliedern, welche sich zur Teilnahme am Kursus gemeldet haben, zur Kenntnisnahme, daß derselbe am Sonntag, den 18. b. R., nachm. 2 Uhr im Lokale von J. Bremer, Neu-

straße, beginnen wird, und werden die Kollegen gebeten, pünktlich zu erscheinen.

M.-Glabach. (Arbeiterinnen.) Die Arbeiterinnen der Gladbacher sowie umliegenden Ortsgruppen werden hierdurch auf Sonntag, 18. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Lokale von Mademacher, Kreisberstraße, zu einer wichtigen Besprechung freundlichst eingeladen.

M.-Glabach (Westend). Mittwoch, 21. Okt., abends punkt 8 1/2 Uhr, bei Adolph Verbruggen: Unterrichtskursus. L.-D. Vortrag des Kollegen Esser: „Die kapitalistische Wirtschaftsweise und die Gewerkschaften.“

Höfen. Sonntag, 25. Oktober, nachm. punkt 5 Uhr im Lokale der Witwe Förster Versammlung der Ortsgruppe. L.-D. u. a. über Alters- und Invaliden-Versicherung. Answärtiger Redner. Umbelegt alle erscheinen. Arbeiterinnen willkommen.

Snaa. Sonntag, 25. Okt., abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung beim Kollegen Peter Krawinkel. L.-D. Rechnungsablage, Besprechung über Konsumeinrichtung. Vollzähliges Erscheinen sehr erjorderlich.

Harst. Sonntag, 25. Okt., abends 6 Uhr, im Lokale von Hubert Klaffen Mitgliederversammlung. L.-D.: im Lokale. Die Mitglieder der Kohlenklasse sind hierzu dringend eingeladen. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Mills. Sonntag, 18. Oktober, abends 7 Uhr findet im Lokale Jakob Reig eine Mitglieder-Versammlung statt. L.-D.: Rechnungsablage, Wahl von 2 Mitgliedern für die Bibliothek, Bücher-Ausgabe, Verschiedenes.

Jungenbroich. Sonntag, 25. Okt., nachm. punkt 5 Uhr, im Lokale Haujeur öffentliche Versammlung unserer Ortsgruppe. Da die L.-D. eine sehr wichtige ist, erwarten wir, daß alle Mitglieder zur Stelle sind.

Krefeld. (Zentral.) Sonntag, 18. Oktober, abends 8 Uhr Versammlung bei Höber. L.-D. sehr wichtig. Verlosung von Büchern. Alle Kollegen und Kolleginnen sind dringend eingeladen.

Krefeld. Montag, 19. Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Schmitz, Breitestr.: Kartellitzung.

Krefeld (Reifeisch). Jeden Sonntag von 11—1 Uhr, mittags in der „Unitas“ reichlich ausgestatteter Reifeisch für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften.

Langerfeld. Sonntag, 25. Okt., nachm. 6 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Herrn Keller, Langerfeld-Markt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Es wird darauf hingewiesen, daß pünktlich angefangen wird.

Leuth. Sonntag, 18. Oktober nachm. 5 1/2 Uhr Versammlung der Mitglieder bei Ludwig Postmanns (Wusch). L.-D.: Wahl eines neuen Vorsitzenden und Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Lobberich. Sonntag, 18. Oktober, vorm. 11 Uhr findet im Lokale Geschwister Sanders eine Generalversammlung der Sterbekasse statt. L.-D.: Beitragsverfahren.

Neersen. Samstag, 24. Okt., abends punkt 8 1/2 Uhr, beim Ehrenmitglied Hubert Mauterz; Mitgliederversammlung, L.-D.: Rechnungsablage, Mitteilungen. Alle erscheinen.

Neumünster. Sonntag, 18. Okt., nachm. punkt 4 1/2 Uhr, Versammlung bei Herrn Knickrehm, Großfelden Nr. 5. Wahl der Vertrauensmänner und Abrechnung vom 1. Quartal.

Neustadt D.-Schl. Sonnabend, 17. Oktober, abends 8 Uhr: Versammlung im bekannten Lokale. L.-D.: Rechnungsablage und Sozialer Unterrichtskursus. Mitglieder alle erscheinen, Unorganisierte mitbringen.

Nordhorn. Dienstag, 20. Okt., abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-versammlung in der „Kriegerhalle“. L.-D. am Plage. Es wird pünktlich angefangen und 10 Uhr Schluß gemacht.

Odenkirchen. Sonntag, 25. Okt., morgens 11 Uhr, im Lokale von Ab. Reuser Versammlung. L.-D.: Rechnungsablage, Gewerbegerichtswahl, Mitteilungen.

Rheinbach. Sonntag, 25. Okt., nachm. 5 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Germania. An dieser Versammlung werden die Kollegen von Mheydt, Holt und Wegberg mit ihren Frauen und Angehörigen teilnehmen. L.-D.: 1) Vortrag, 2) Gemüthliches Zusammensein. In dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder nicht deren Angehörigen hiermit freundlichst ein.

Rheinbach. Konsum-Verein „Eintracht“. Sonntag, 18. Oktober, nachm. 5 Uhr beim Wirten Klaffen, Versammlung. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Frauen zu dieser Versammlung mitzubringen.

Mheydt. Sonntag, 25. Okt., gemeinschaftlicher Ausflug und Besuch der Ortsgruppe Rheinbach. Versammlungsortal: Hotel Germania in Rheinbach. Abmarsch um 4 1/2 Uhr vom Ehrenmitglied Amens Wort aus. Die Mitglieder werden zu reger Beteiligung nebst Frauen und Angehörigen hiermit freundlichst eingeladen. L.-D.: Gemüthliches Zusammensein.

Roeigen. Sonntag, 18. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr Ortsgruppen-Versammlung bei Witwe J. E. Wilms. L.-D. am Plage. Referent: J. Eistensch. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Sana. Sonntag, 18. Okt., nachm. 6 Uhr, im Lokale von Heinrich Strunen, Köhner, öffentliche Versammlung. Referent: Zentralvorsitzender Schiffer-Krefeld.

Wark. Sonntag, 18. Okt. vorm. 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gottfried Dohr. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Waldhangerhöhe. Samstag, 17. Okt., abends punkt 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei J. J. Hebach. L.-D. Quartalsbericht, Vortrag über die Tätigkeit und Notwendigkeit der Gewerbegerichte, Verschiedenes. Erscheinen aller notwendig. Es wird punkt 8 1/2 Uhr angefangen und punkt 11 Uhr geschlossen.

Werden (Ruhr). Samstag, 17. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Lokale Karl Kimmels Mitgliederversammlung. Alle erscheinen. L.-D. sehr wichtig. Bezirksvorsitzender Kollege Hühling-Ohligs erscheint.

Werden (Ruhr). Sonntag, 18. Okt., morgens 11 Uhr Delegierten-Versammlung des Kartells im Lokale W. G. Giedemann, Posthof. Besprechung, evtl. Stellungnahme beim Stadtverordnetenwahl sowie zur Wahl der Knappschütz-Kassieren.

Widberg. Sonntag, 18. Okt., abends 6 Uhr, im Lokale von Witwe Peter Haus, große öffentliche Versammlung. Wichtigster Redner zur Stelle, und hoffen wir, daß kein Kollege fehlt, Unorganisierte mitbringen. Als Kollegen, fleißig agitiert, alles herangeholt.

Schiefbahn. Konsum-Verein „Eintracht“, e. G. m. b. H. Sonntag, 18. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Lokale des Herrn Heinrich Küster eine Generalversammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder hierdurch eingeladen sind. Tagesordnung: 1) Die augenblickliche Lage des Geschäftes, 2) Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes, 3) Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat: Heinrich Schinckel, Vorsitzender.

Beitrag. Gewerkschafts-Konsumverein „Glück auf“, e. G. m. b. H., zu Beitrag h. R.-Glabach.

Silanz für das Geschäftsjahr vom 1. September 1902 bis 31. August 1903.

Aktiva.	Passiva.
An Kassa-Gelds 3832,58	Per Waren Cred.-Conto
„ Waren-Gelds 5970,06	„ Geschäftsgehobenen 3133,66
„ Inventar nach 10%	„ Reservefonds 672,57
„ Abgrenzung 719,88	„ Reingewinn 3896,23
„ Geschäftsanteil bei der Zentrale 200,00	
„ Ausstehende Forderungen 75,22	
	10797,74

Zahl der Mitglieder am 30. August 1902 105
 Restausnahmen 70
 Zahl der Mitglieder am 31. August 1903 175
 Zahl der Geschäftsanteile am 31. Aug. 1903 175
 Gesamt-Haftsumme am 31. Aug. 1903 4375,00 RM.

Beitrag, den 6. Oktober 1903.
 Der Vorstand:
 Peter Schiffer, Geschäftsführer.
 Joh. Ditt, Kassierer.
 Heim. Winter, Kontrolleur.
 Der Aufsichtsrat:
 J. A. Jakob Genschen, Vorsitzender.
 (5.80 RM.)

An die Vorstände der christlichen Gewerkschafts-Konsumvereine.

Die Gründung eines eigenen Revisionsverbandes für unsere sämtlichen christl. Gewerkschafts-Konsumvereine wird allenthalben dringend gewünscht. Eine diesbezügliche Besprechung einer Anzahl Konsumvereinsdelegierter zu Krefeld hat in gleichem Sinne verhandelt. Die Vorbereitungsarbeiten sind soweit gediehen, daß in nächster Zeit mit der Gründung angefangen werden soll. Eine wichtige Arbeit bleibt bis dahin noch zu erledigen, nämlich die zweckmäßige Aufbringung und Verteilung der Kosten des Verbandes. Um hierzu Unterlagen zu gewinnen werden sämtliche Vereinsvorsitze gebeten, an den Unterzeichneten die Höhe des Warenumsatzes im letzten Geschäftsjahr baldmöglichst einzusenden. Bei einem Verein mit kürzerer Geschäftszeit genügt der Quartals- oder Monatsumsatz. Den meisten Vereinen ist ein in diesem Sinne gehaltenes Zirkular zugegangen, und gilt diese Notiz für diejenigen Vereine, deren Adressen uns nicht bekannt waren.

M.-Glabach, den 10. Okt. 1903.
 Die Kommission.
 J. A.: Math. Pellenber.

Verkäufarin.
 Der Konsum-Verein für Werden und Umgegend, e. G. m. b. H. zu Werden a. d. Ruhr sucht **gewandte Verkäuferin.** Gest. Offerten mit Photographie mit der Aufschrift „Verkäufarin“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (1.20 RM.)

Für diese Saison

empfehlen wir unsere soliden, nach der neuesten Mode geschmackvoll gearbeiteten
Herbst- und Winter-Paletots
 sowie
Herren- und Knaben-Anzüge.

Gleichzeitig bringen wir unser sehr großes Lager in **Codensjoppen, starken Arbeiterhosen, Kinder-Anzügen und Kinder-Paletots**

in empfehlende Erinnerung. Die Sachen sind in der stillen Zeit von unsern Mitgliedern gemacht, also **keine Fabrikware**, und haben wir dazu nur gute und moderne Stoffe sowie solide Putzaten verwendet.

Garantie für guten Sitz und feinen Schnitt.
Preise konkurrenzlos billig.

Gewerbliche Vereinigung in der
Schneider-Innung,

e. G. m. b. H.
 Breitestraße 106. Krefeld. Nähe der Dionysiusstraße.

Halte dich den Kollegen von **Lobberich und Uggend** in der Anlieferung von

Heerden und Oefen

aller Art, sowie von **Eisen, Stahl, Messing, Emaille-Waren** etc., bei äußersten Preisen bestens empfohlen.

Achtungsvoll
Ch. Haebbers, Metallarbeiter,
 Lobberich, Elisabethstraße Nr. 8.

Eupen.

Halte dich meinen werten Verbandskollegen von Eupen und Umgegend bei Bedarf von weichen und feinen

Herrenhüten

in den neuesten Formen und Farben bei sehr billigen Preisen bestens empfohlen.
Seiden- und Klapp-Zylinderhüte
 werden billigst besorgt.

Albert Krüll,
 Eupen, Neustraße 62.
 (3.20 RM.)

In jedem Hause

R
O
W
I
T
T

weil die bei den Hausfrauen äußerst beliebt

Rowitt Margarine

habt zu finden sein, da sie sich infolge ihrer vorzüglichen Qualität stets als hervorragender Ertrag für beste

Naturbutter

bedürft. Mache jeder einen Versuch. Probieren geht über Studieren. Erhältlich in den Verkaufsstellen der

Zentral-Einkaufs-Genossenschaft M.-Glabach,
 Bachstraße 4.

Riggemann & Co., Krefeld

Hochstraße 123/125.
Größtes Spezialgeschäft Krefeld's
 in besseren fertigen
Herren- und Knaben-Garderoben.
 Arbeiterkleider für jeden Beruf.

Enorm große Auswahl. Bekannt billige Preise.